

# Erkenntnis ist Teilnahme, wird Schicksal und lebt in der Welt

Hochschultagung, 22. bis 24. Februar 2019 in Stuttgart

von Bodo von Plato

Was ist die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft? Wie entstand sie? Worum geht es ihr? Warum heißt sie Goetheanum? Wie arbeitet sie und wo liegen ihre Möglichkeiten und Probleme? Am letzten Februar-Wochenende 2019 wird im Rudolf-Steiner-Haus Stuttgart Gelegenheit sein, einen Eindruck von Idee und Wirklichkeit der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft zu gewinnen, sie zu erleben und zu befragen.

## Das große Geheimnis

Die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft, die Rudolf Steiner 1923/24 einrichtete und in deren Zusammenhang heute Menschen überall auf der Welt tätig sind, ist öffentlich. Sie ist kein Geheimnis. Aber es geht ihr um das Geheimnis. Um das große Geheimnis, um das Mysterium des Menschen. Eine Schule, die davon ausgeht, dass der Mensch unsagbar, unerklärbar ist – Mysterium.

Sie ist in diesem Sinne eine Mysterienschule.

Sie achtet eine Dimension von Mensch und Welt, die über die rationale Erfassbarkeit hinausgeht – ohne damit etwa Vernunft, Verstand und Verstehbarkeit gering zu schätzen. Vielmehr liegt es dieser Schule an, im Sinne Goethes die Ratio, das Verständnisvermögen, ja das Bewusstsein schlechthin so zu entwickeln, dass es dem Geheimnis mehr und mehr gerecht wird, dass dieses Bewusstsein nicht nur Wirklichkeit spiegelt oder abbildet, sondern an ihrem Zustandekommen teilnimmt und sie (verantwortlich) mitgestaltet.

So wird sie zur Hochschule und heißt Goetheanum.

Das Goetheanum als eine hohe Schule, die das Mysterium des Menschen und der Welt, in der er lebt, in den Mittelpunkt rückt, meint mit Geisteswissenschaft nicht in erster Linie die Erforschung und methodisch reflektierte Befragung menschlicher Leistungen im Geistesleben, in Wissenschaften, Kunst und Kultur im Unterschied zu den Naturwissenschaften. Anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft sucht und beschreitet Wege, auf denen Geist als ein lebendiges, schöpferisches Prinzip erfahrbar wird, ja als Wesen, das allem Dasein und aller Erscheinung (unsichtbar) innewohnt.

Diese Wege sind so vielfältig wie es Menschen gibt, die sie suchen und beschreiten, und sie führen in und durch alle Gegenden und Gebiete des Lebens und der Welt. Sie können weder im Vorhinein noch von anderen als den Betroffenen selbst bestimmt werden – und doch sind sie alles andere als willkürlich, sie haben eine ihnen eingeschriebene Ordnung, die über den einzelnen Menschen hinaus reicht. Darin liegt ihre esoterische Qualität, die nicht in der Geheimhaltung, wohl aber in der Treue zu den eigenen Entschlüssen und der stillen Hingabe an die eigene Wegschaft und das «Weltwesen» (Steiner) zum Tragen kommt.

Geisteswissenschaftliche Praxis ist in jeder ihrer Äußerungen wie das sie praktizierende Wesen selbst, sie sieht und versteht Zusammenhänge (wie die Wissenschaft), macht sichtbar (wie die Kunst) und verbindet die sichtbare und unsichtbare Welt im täglichen Leben (wie die Religion). Wissenschaft, Kunst und Religion sind in der gelingenden Geisteswissenschaft nicht mehr getrennt, sie durchdringen einander in der individuellen Praxis eines Lebens, ob auf dem Feld, in der Schule oder in Produktionshallen, in der Meditation, der Reflexion oder jeder Gestaltung.

## Die Form und der öffentliche Raum

Und so sehr die geisteswissenschaftliche Praxis individuell, innerlich und zugleich in allen denkbaren Lebenswirklichkeiten zuhause ist, so wenig kann sie weder normative Vorgaben brauchen noch das Irgendwie isolierter Selbstverwirklichung. Sie sucht einen offenen Raum, in dem sich ihre verschiedenartigen Äußerungsformen wahrnehmen, prüfen, weiter entwickeln können. Einen freien und befreienden Raum.

Ganz natürlich und ohne formelle oder institutionelle Aspekte bildet sich dieser Raum zwischen einzelnen Menschen.

Diese natürliche Form suchender Gemeinsamkeit beschränkt sich gewöhnlich auf Einzelschicksale, sie bleibt begrenzt und ihr privater Charakter verleiht ihr eine Intimität und

Gültigkeit, die sich nicht unbedingt an fremden Sichtweisen zu messen braucht. Will diese Form aber wachsen, will Geisteswissenschaft eine gesellschaftliche und über engere Freundeskreise hinausgehende Dimension des allgemein Menschlichen gewinnen, braucht sie Formen, die sichtbar und nachvollziehbar sind.

Zugänglichkeit und Nachvollziehbarkeit sind die beiden ausschlaggebenden Kriterien, an denen sich die Öffentlichkeit einer Form bemisst, in der Menschen sich begegnen, miteinander etwas tun und ihr Miteinander eine gesellschaftliche Gestalt gewinnt. Eine Institution ist als gesellschaftliches Gebilde in der Masse öffentlich, in dem sie zugänglich ist und die sie bestimmenden Qualitäten und Strukturen nachvollziehbar macht. Mit der institutionellen Form beginnt der öffentliche Raum.

Als «esoterische Institution» (Steiner, GA 270/1, 15.2. 1924) zeigt die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft drei wesentliche Qualitäten, die ihr Leben und ihre Form bestimmen. Diese Charakteristika sind seit ihrer Gründung bis heute maßgeblich. Je nach beteiligten Menschen, nach Ort und Zeit suchen und zeigen sie ihre besondere Ausprägung. Diese jeweilige Ausprägung kann mehr oder weniger Nähe zu Idee und Wirklichkeit aufweisen, mit der die Hochschule ihrem Wesen nach verbunden ist.

### Im Ich

Das erste Charakteristikum der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft ist ihr genuiner Erkenntnisbegriff, auf dem ihre Arbeit in allen Disziplinen gründet. Bereits in seiner jugendlichen Auseinandersetzung mit der Wissenschaft des Erkennens (Epistemologie) suchte Steiner nach einer Überwindung der engen Grenzen, in die das Erkennen vor allem seit der Aufklärung gezwungen worden war, bis es durch die bald alles beherrschende Rolle der Ratio eigentlich keine andere ernstzunehmende Alternative im Geistes- und Wissenschaftsleben mehr gab als einen diesseitsorientierten Reduktionismus. Die Arbeit an der Praxis und Formulierung einer geistig-physisch umfassenden Dimension des Erkennens durchzieht sein ganzes Leben und Werk. Früh wurde ihm dabei klar, was später und bis heute die gesamte Architektur der Hochschule bestimmen sollte: «Nicht die erste Gestalt, in der die Wirklichkeit an das Ich herantritt, ist deren wahre, sondern die letzte, die das Ich aus derselben macht.» (GA 3, 6. Kapitel) In seiner Autobiographie beschreibt er diese «wirklichkeitsgemäße Erkenntnis» vielleicht am unverwechselbarsten: «Erkenntnis im Menschen ist dessen Teilnahme an dem, was sich die Wesen und Vorgänge in der geistigen und physischen Welt zu sagen haben.» (GA 28, 22. Kapitel) Alles Erkennen in diesem Sinne lässt den Menschen «zum Mitschöpfer an der Welt» (ebd.) werden. Welt ist nicht mehr ein unabhängig von mir selbst gegebenes und (objektiv) abzubildendes Außerhalb, sondern Teil einer schöpferischen Tätigkeit. Indem dieses Teilhaben bewusst wird, tritt die geistige Dimension des Erkannten und des Erkennenden, das Wesen von Welt und Selbst ins Bewusstsein. Dabei handelt es sich um einen fortlaufenden, lebendigen Prozess – «Erkenntnis ist auf jeder Lebensstufe anders.» (Mysteriendramen, Die Pforte der Einweihung, 8. Bild).

### Zwischen Menschen

Dieses Mitschaffen an und in der Welt – an Stelle der Vorstellung eines Nachschaffens oder Abbildens – wird am ehesten und unmittelbarsten in der zwischenmenschlichen Beziehung bemerkbar oder nachvollziehbar. Jeder Mensch erfährt, dass die Art, wie andere Menschen ihn sehen, beflügelt oder lähmt. Wie ich jemanden verstehe oder missverstehe, anerkenne oder verkenne hat nachhaltige Auswirkungen auf sein Selbsterleben und sein tatsächliches In-der-Welt-Stehen. Bei anderen Wesen, Vorgängen oder auch Dingen ist es wohl weniger offensichtlich, darum aber nicht unbedingt weniger naheliegend. Mehr noch als in jeder Hochschule, wissenschaftlichen oder künstlerischen Einrichtung spielt das Miteinander der Tätigen oder Forschenden, der Diskurs oder Dialog und die Wechselseitigkeit eine entscheidende Rolle in der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Verwandelt das Teilnehmen im Erkennen den Erkennenden wie das Erkannte, so sind die Folgen im Zwischen- und Mitmenschlichen unmittelbarer und erheblicher: Schicksal bleibt nicht eine scheinbar gegebene, wenig zu beeinflussende Notwendigkeit, sondern es wird zu einem schöpferischen Feld, in dem ein ethischer Individualismus mehr als irgendwo anders folgenreich wird. Besonders in den menschlichen Konstellationen, die zu bestimmten Fragen, Aufgaben oder Initiativen zusammen kommen, macht die teilnehmende Erkenntnis aus dem Miteinander inspirative Felder, die ein nicht vorhersehbares Potential entfalten. Zwischen Menschen entfaltet die teilnehmende Erkenntnis ihren weitesten weil menschlichsten Horizont. Der Horizont der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft ist vertikal.

### In der Welt

Diese Art des teilnehmenden und schicksalbildenden Erkennens gehört «nicht allein zum Menschen, sondern zu dem Sein und Werden der Welt.» (GA 28, 22. Kapitel) Das In-der-Welt-Sein wird hier zur existentiellen Erfahrung. Die Verantwortung, die der Erkennende für sein Erkennen und das Erkannte, also für die Welt hat, wird hier greifbar. Zugleich – und auf den ersten Blick wie im Widerspruch dazu – wird deutlich, dass Welt und menschliches Schicksal auch immer eine Ordnung meint, die zwar entwicklungs-offen, aber nicht beliebig ist. Gerade in einer geistig initiativen Haltung wird «geschehen, was geschehen soll». (Mysteriendramen, Der Seelen Erwachen, 1. Und 14. Bild) Die übliche aber wirklichkeitsfremde Theorie-Praxis-Spaltung verliert im geisteswissenschaftlichen Erkennen ihre Geltung. Ob körperliche Arbeit oder Meditation, ob Gestaltungs- oder Reflexionsvorgang, eine soziale Dienstleistung, eine Rede oder die tägliche Pflege eines hilfsbedürftigen Menschen – alle Tätigkeit und jeder Beruf können zum Gegenstand und Ausdruck der Geisteswissenschaft werden, die in der Freien Hochschule Vertiefung und Öffentlichkeit sucht.

So bedingungslos zugänglich die spirituellen Perspektiven der allgemeinen und berufsorientierten Gliederungen der Hochschule sind, die in der Wirklichkeit ihres Tätigkeitsfeldes selbst ihre Bedingungen finden, so ist eine entschiedene individuelle Verbindlichkeit für die spirituelle Erfahrung nötig und gefordert, die sich auf einem mantrischen Meditationsweg der Wirklichkeit geistiger Wesen nähert. Allgemein menschliches wie berufliches Leben (Sektionen) und mantrische Meditationspraxis (Klassenstunden) bilden das Ganze einer Hochschule, die dem offenbaren Geheimnis in einer zunehmend vom Menschen abhängigen Welt verpflichtet ist – und Verantwortung übernimmt.

Im (erkennenden) Ich, zwischen Menschen, in der Welt: Diese Entstehungs- und Wirkens-Orte der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft können – wenn es gut geht – in den Begegnungen Ende Februar in Stuttgart, in Beiträgen, Aufführungen und Gesprächen erlebbar werden.

## Erkenntnis ist Teilnahme

Möglichkeit und Wirklichkeit der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft

**Einladung zum öffentlichen Gespräch,**  
22. bis 24. Februar 2019, im Rudolf Steiner Haus Stuttgart

Die 1923/24 von Rudolf Steiner gestiftete Freie Hochschule für Geisteswissenschaft ist heute weltweit tätig. Sie gewinnt zunehmend Kontur. Dieses öffentliche Gespräch wird gemeinsam von der Goetheanum-Leitung und der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland veranstaltet. Eine Mitgliedschaft in der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft oder in der Anthroposophischen Gesellschaft ist zur Teilnahme nicht erforderlich.

**Vorbereitung** Martin Basfeld, Gioia Falk, Constanza Kaliks, Wolfgang Kiltthau, Benjamin Kolass, Bodo von Plato, Martin Schlüter, Michael Schmock, Liliana Singh, Anke Steinmetz, Gerhard Stocker, Florian Zebhauser, Anna Zimmer.

- Beiträge zum Selbstverständnis und zur Arbeit der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft
- Podien zur Hochschule zwischen Forschung und Lebensfeldern
- Aufführungen mit Motiven aus den Mysteriendramen Rudolf Steiners
- Übungen und Arbeitsgruppen

### Information und Anmeldung

Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e.V.  
Zur Uhlandshöhe 10 | 70188 Stuttgart  
Tel 0711 / 164 31 21 | Fax 0711 / 164 31 30  
info@anthroposophische-gesellschaft.org

## Veränderungen bei den Zeitschriften

*Liebe Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland,*

heute erhalten Sie mit dieser Ausgabe der Mitteilungen die vorerst letzte Ausgabe in dieser Art. Die nächste Ausgabe der Mitteilungen wird gemeinsam mit der Zeitschrift «Anthroposophie» zu Ostern an Sie versendet werden. Damit wird sich die Zeitschriftenlandschaft der Anthroposophischen Gesellschaft deutlich verändern. Wir sind sehr gespannt, wie Sie dies aufnehmen werden und freuen uns über Ihre Anregungen und Hinweise.

Bitte nutzen Sie auch die Möglichkeit, sich über unseren neuen Newsletter «Aktuelles.» über die Tätigkeiten der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland zu informieren. Sie können den Newsletter über die Mailadresse [aktuelles@anthroposophische-gesellschaft.org](mailto:aktuelles@anthroposophische-gesellschaft.org) bei Frau Lydia Roknic jederzeit bestellen (und auch abbestellen).

Wie bereits angekündigt, erhalten Sie im nächsten Jahr jeweils zu den Jahresfesten die Zeitschrift «Anthroposophie» gemeinsam mit den Mitteilungen. Im Mai senden wir Ihnen eine Extraausgabe der Mitteilungen als Einladung für die Jahrestagung zu.

Übrigens: Die Jahrestagung 2019 wird unter dem Titel «Werkstatt soziale Dreigliederung» vom 21. bis 23. Juni in Berlin, Freie Waldorfschule Kreuzberg stattfinden.

Bitte merken Sie sich den Termin bereits jetzt vor. Wir würden uns freuen, wenn wir anlässlich von 100-Jahre Soziale Dreigliederung eine (öffentliche) große Mitgliederzusammenkunft haben. Und Berlin lohnt sich sowieso immer.

Wir wünschen Ihnen eine schöne Advents- und Weihnachtszeit.

*herzliche Grüße, Julian Schily*



# Eine Folge kleiner Entschlüsse liefert ein großes Ergebnis.<sup>1</sup>

## Zum Stand der Vervollständigung der Gesamtausgabe von Rudolf Steiners Werken

2015 wurde das Projekt, die Gesamtausgabe der Werke Rudolf Steiners bis zu seinem 100jährigen Todestag zu vervollständigen, konkretisiert und mit der Umsetzung begonnen. Ziel warf eine pragmatische Editionspraxis, die sich auf die Edition von Rudolf Steiners Wort konzentriert und in der Kommentierung und Dokumentierung nur das Notwendigste aufnimmt. Die Texte Rudolf Steiners sollten in zuverlässiger Form erscheinen. Herausgegeben waren insgesamt noch etwa 55 Bände, die zusätzliche Bände in allen Abteilungen des Gesamtwerks betreffen:

- 16 Bände bei den Schriften (Bände 1–28), Aufsätzen (29–37), Briefen und nachgelassenen Schriften (38–45).
- 12 Bände bei den öffentlichen Vorträgen (51–90).
- Aber auch die Mitgliedervorträge (91–270), Vorträge zu einzelnen Lebensgebieten (271–354) und das künstlerische Werk erfordern Erweiterungen.
- 6 Bände erfordern allein die Briefe.

Die Planung orientierte sich an dem bereits 1961 von Hella Wiesberger vorgelegten Editionsplan mit 354 Bänden, der 1984 von Emil Mötteli weitergeführt wurde. Für den Komplex der 622 Notizbücher und 7400 Notizzettel ist eine digitale Edition geplant, weil es weder sinnvoll noch verlegerisch möglich ist, die Dokumente in einer gedruckten Ausgabe zu veröffentlichen.

Der Finanzbedarf des Projektes «Gesamtausgabe 2025» beträgt 7 Mio CHF. Davon waren bis Mitte 2017 von zahlreichen Stiftungen und Einzelspendern 3,5 Mio CHF zugesagt, so dass mit der Umsetzung des Projektes begonnen werden konnte. Im Juni 2018 liegen für rund 70% der 7 Mio CHF Finanzierungszusagen vor. Das ist einerseits ermutigend, erlaubt andererseits aber kein Erlahmen der Anstrengungen.

Seit Projektbeginn im Januar 2016 sind drei neue Stellen in der Edition geschaffen worden. Zurzeit arbeiten sechs Herausgeberinnen und Herausgeber sowie zwei Hilfskräfte mit insgesamt 460 Stellenprozenten am Projekt. Die einzelnen Herausgeberinnen und Herausgeber sind mit ihren je verschiedenen Arbeitspensens und geplanten Maximalzeitaufwänden den einzelnen Bänden zugeordnet. Dadurch wird ein permanentes Controlling der Editionsarbeit ermöglicht. Bis Ende 2018 sind bereits 17 der insgesamt geplanten 55 Bände erschienen. Im Frühjahr und Herbst 2019 werden weitere 5 Bände folgen. Das Projekt scheint unter einem günstigen Stern zu stehen, denn bis jetzt sind keine gravierenden Probleme aufgetreten.

Der Band 121, «Die Mission einzelner Volksseelen im Zusammenhange mit der germanisch-nordischen Mythologie» zeigt die gestiegene verlegerische Qualität einer Neuausgabe, die häufig Gegenstand kritischer Kommentierung seitens politischer wie weltanschaulicher Gegner

war. Es ist der erste Band, in den der «Sonderhinweis zu Äußerungen über Rassen in der Rudolf Steiner Gesamtausgabe» aufgenommen wurde, mit dem sowohl Klarstellung wie Schutz gegenüber verfälschenden und entstellenden Interpretationen geleistet werden. Auch werden die für die überarbeitete 2. Ausgabe von 1922 die durch Rudolf Steiner selbst vorgenommenen Textkorrekturen dokumentiert.

«Für eine Psychologie der Völkercharaktere kann die anthropologische, ethnographische oder historische Betrachtung der gewöhnlichen Wissenschaft keine ausreichende Grundlegung geben, da sie damit nicht weiter kommt als man mit der Anatomie und Physiologie kommt für eine Erkenntnis des Seelenlebens des Menschen.»

Der Band 41a «Übersetzungen und freie Übertragungen aus dem alten und neuen Testament» zeigt wie sehr geisteswissenschaftliches Verständnis einen neuen Zugang zu den religiösen Überlieferungen schafft. Ein Beispiel gibt die über viele Jahre gehende Arbeit am ersten Vers des ersten Buch Moses:

**1904:** Zu seinem Urbeginne zeugte Gott sein Karma als Himmel und Erde.

**1907 (?):** In den Urbeginnen verdichteten die Götter das Ätherische und das Astralische.

**1910:** Im Geschaffenen schufen die Götter das sich Offenbarende und das in sich sich Regende.

**1910:** In dem was herübergekommen war aus dem Saturn Sonnen- und Mondensein ersannen in kosmischer Tätigkeit die Elohim dasjenige, was sich nach außen offenbart, was sich im Innern regt.

**Vor 1913 (?):** Im Urbeginne schliessen die Götter, die Himmel und die Erde.

Ein schönes Beispiel für die Pflege des künstlerischen Werkes sind die Kurse zur Eurythmie (Herbst 2019: GA 279 Überarbeitete Neuauflage des Lauteurythmiekurses) und die Sammlung der «Eurythmiefiguren aus der Entstehungszeit» (erschieden März 2018). Die von Stefan Hasler, Martina Maria Sam und Dino Wendtland herausgegebene Sammlung bietet neben Ausführungen Rudolf Steiners über die Eurythmiefiguren wertvolle Einführungstexte zur Entstehungsgeschichte und Erläuterungen zu den Formen. Der Katalog der Sammlung zeigt 107 Figuren, von denen die 64 bedeutendsten als qualitativ hervorragende Kunstdrucke einzeln auf stabilem Karton ausgeführt sind und für Rahmungen und Ausstellungszwecke genutzt werden können.

Der ermutigende Beginn des Projektes ist zuletzt doch ein Aufruf zu vielen kleinen Entschlüssen, die schließlich zu einem großen Ergebnis führen werden.

Hartwig Schiller

<sup>1</sup> Charles Baudelaire, Tagebücher